

Zeitschrift: Marchring

Herausgeber: Marchring, Kulturhistorische Gesellschaft der March

Band: - (2006)

Heft: 47

Artikel: March am Anfang : vom Nuoler Steinbeil zu Karl dem Grossen

Autor: Wyrsch, Jürg F.

Kapitel: 1: Urgeschichte der March

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1044498>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zeit dauernd besiedelt war. Archäologische Siedlungsfunde fehlen. Wir wissen schlicht nichts und müssen die Frage offen lassen.

Halten wir es mit der Aussage des weltberühmten Schweizer Psychiaters, Professor Dr. med. Eugen Bleuler, am Burghölzli in Zürich: «... und die höchste Erkenntnis ist nicht die, dass man nichts weiss, sondern die, dass man unterscheidet zwischen dem Bekannten und dem Unbekannten, was man weiss und was man nicht weiss.»¹ Die Frage, wo die Grenze zwischen Wissen und Noch-nicht-Wissen, ja dem Unwissen liegt, ist nicht allein in der Medizin, sondern auch in der Geschichte entscheidend.

Unter diesen Prämissen beschreiben wir die Zeiten der «March am Anfang». Vom ältesten gefundenen Steinbeil über die Herrschaft Karls des Grossen hinaus lassen sich nebst dunklen Kapiteln auch viele Lichtblicke, reich fundierte Erkenntnisse und wahre Überraschungen erleben. Diese gemeinsame Reise muss gelegentlich auch das Umfeld erklären, damit man sich in der heimatlichen March zurechtfindet. Die Ausstellung veranschaulicht reich bebildert und mit Originalgegenständen die bewegte, aber lückenreiche Geschichte. Das Heft sei Geschichtsbuch und Museumsführer zugleich.

1. Urgeschichte der March

«Um Weitblick zu bekommen, muss man vieles übersehen können.»
Gerhard Uhlenbruck

«Unser Wissen ist eine Insel im Meer des Unbekannten.
Besitzer kleiner Inseln neigen zu der Meinung,
hinter dem bisschen Strand könne doch nicht viel Meer sein.»
Peter Hohl

Die Tagespresse berichtet über prähistorische Funde am oberen Zürichsee und über die Ausstellung der Pfahlbauer am Zürichsee beim Seedamm zwischen Hurden und Rapperswil.² Unerwartete, ja spektakuläre Funde erweitern das Wissen vor der Zeitenwende um Christi Geburt. Damit kontrastieren selbst neuere, archäologische Karten mit prähistorischen Siedlungs- und Fundstellen der Schweiz. Sie präsentieren das Gebiet des Kantons Schwyz noch als Lücke. Nicht nur eine nicht näher definierte «Siedlungsfeindlichkeit» erkennt Thomas Cavelti als Grund, sondern die spärlich wissenschaft-

1 Bleuler Eugen 1919, S. 90.

2 Zur Auswahl genügen: MA 1998, Mi 30.9., S 29; NZZ 1998 Nr. 247 Sa/So 24./25.9., S. 57; MA 1999, Fr 15.1., S. 3; MHZ 1999 Fr 21.5., S. 1; MA 1999, Fr 21.5. Nr. 97, S. 1; MA 1999, Mo 25. Nr. 99, S 12; MHZ 2000, Di 29.8., S. 21; MHZ 2001, Sa 13.1., S 7; NZZ 2001 Nr. 16, Sa/So 20./21.1., S. 49.

liche Aufarbeitung.³ Systematische Publikationen der Schwyzer Ur- und Frühgeschichte liegen weit zurück. Einzig die Arbeiten von Scherer von 1910 und 1916 und von Amrein von 1939 bieten einen Überblick.⁴ Unserem Schulwissen verdanken wir Kenntnisse über die Pfahlbauer.

Die Urgeschichte rückte jüngst wieder in den Mittelpunkt. Das Buch des Direktors des Schweizerischen Landesmuseums über «*Die ersten Jahrtausende, Die Schweiz von den Anfängen bis zur Eisenzeit*»⁵ gelte als Beleg für viele. Auch in unserem Kanton wird rege geforscht. Über die letzten Jahre brachte die Taucherequipe der Unterwasserarchäologie im Amt für Städtebau der Stadt Zürich unter Beat Eberschweiler erstaunliche Einsichten und Resultate aus den Untiefen an die Oberfläche.⁶ Darauf ist noch einzugehen. Bereits vierzig Jahre früher verwies Alex Tanner auf die ausserordentlichen archäologischen Funde um den oberen Zürichsee.⁷ In die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts reichen die ersten bekannten Entdeckungen. Leider sind diese Funde meist schlecht dokumentiert und Angaben zum Fundkontext fehlen. So erwähne ich auch den Wangner Coiffeur und Hobby-Archäologen Jean Melliger (1896–1955), der einige Tonscherben vom Ryfen bei Nuolen Pater Johannes Heim übergab, ihm den Fundort jedoch nicht preisgab.⁸ Eine bronzenen Lappenaxt sowie Keramikfragmente, die der Horgener Keramik sehr ähnlich sahen, zeigte er einem Spezialisten.⁹ Vieles ist heute weder wissenschaftlich fassbar noch aufzufinden.

Frühgeschichtliche Zeugen der March

Geradezu vermessen ist, eine Urgeschichte der March zu schreiben. Die Zeittafel der Urzeit beweist dies. Ganze acht Fundgegenstände sind aus dieser langen Epoche von 3300 bis 800 v. Chr. bekannt. Vier davon sind heute verschollen und unbestimmbar.¹⁰ Das Marchmuseum zeigt drei der vier vorhandenen Funde:

1. Die spitznackige **Steinbeilklinge** aus **Wangen-Nuolen** wurde in der Nähe des Bades Ryfen entdeckt. Sie stammt aus dem Jungneolithikum (3300–2400 v. Chr.). Die Fundumstände sind nicht mehr bekannt. Die Klinge

3 Cavelti Thomas 2002, S. 7.

4 Amrein W. 1939; Scherer P. E. 1916.

5 Furger Andreas 1998.

6 Eberschweiler Beat 2004; Cavelti Thomas 2001; Cavelti Thomas 2002; Cavelti Thomas 1999; auf weiterführende Literatur verweisen diese Arbeiten.

7 Tanner Alexander 1968, S. 164–167; derselbe 1977.

8 Heim Johannes 1968, S. 70.

9 Cavelti Thomas 2002, S. 112, Anmerkung 43. Speck J. 1984 und 1988. Speck J. teilte auch Cavelti telefonisch mit, dass er damals die Funde gesehen hätte.

10 Cavelti Thomas 2002, S. 11–12, 133. Die Funde werden gestützt auf diese Arbeit beschrieben.



Abbildung 1 – Drei prähistorische Beile der March. Die drei Beile belegen nicht nur technische Entwicklungen vom Steinbeil zum Beil aus Bronze, sondern auch Einwirkungen der Umgebung, sehen doch die beiden Bronzebeile wegen der unterschiedlichen Lage in der Erde und im Wasser verschieden aus.

wiegt 168 Gramm und misst 103 x 44 x 27 Millimeter in der Länge, Breite und Dicke. Die Form ist zwar selten, aber ohne wesentliche Merkmale, die eine Kulturzuordnung erleichterten.¹¹ Siehe Abbildung 1.

2. Das **Randleistenbeil Typ Salez**, gefunden um 1930 als Einzelfund im **Bügeli in Schübelbach**, wird von Fachleuten in die Frühbronzezeit (2200–1550 v. Chr.) datiert. Die Klinge ist aus 135 Gramm Kupfer, 143 x 54 x 13 Millimeter in der Länge, Breite und Dicke. Der Typename röhrt von einem Fund von 66 Bronzebeilen in Salez im Rheintal.¹² Siehe Abbildung 1.
3. Das **Schaftlappenbeil mit seitlicher Öse, Typ Homburg**, wurde 1910 auf dem Gemeindegebiet von **Lachen** an einem nicht überlieferten Ort entdeckt. Es stammt aus der Spätbronzezeit, der Hallstattzeit (1100–900 v. Chr.). Die Klinge mit Öse und Endkerbe wiegt 478 Gramm Bronze und ist 167 x 53 x 42 Millimeter in der Länge, Breite und Dicke. Da die Bronzepatina fehlt und Reste von Egelkokons vorhanden sind, wird vermutet, das Beil sei im Wasser gefunden worden.¹³ Siehe Abbildung 1.

11 JbSGU 58, 1974/1975, S. 180, Tafel 17.2; Jörger Albert 1989, S. 299. Die Steinbeilklinge wird im Marchmuseum aufbewahrt. Cavelti Thomas beschreibt mir im Brief vom 30.7.2001 dieses Beil als spätneolithisch und nennt es in: Cavelti Thomas 2002, S. 133, jungneolithisch.

12 Bill Jakob 1997, S. 261, Nr. 44; Die Fundumstände sind unklar. Als Finder wird Alois Diethelm, Landwirt und Eigentümer des Steinbruchs, genannt. Verbleib in unbekanntem Privatbesitz; erwähnt in JbSGU 58 1974/1975, S. 181; Jörger Albert 1989, S. 400. Im Museum ist eine gleich aussehende Leihgabe des SLM ausgestellt.

13 Scherrer P. E. 1910 und 1916; JbSGU 3 1911, S. 75. Besitz des SLM, Objektnummer A-22075, ausgestellt als Leihgabe des SLM im Marchmuseum.

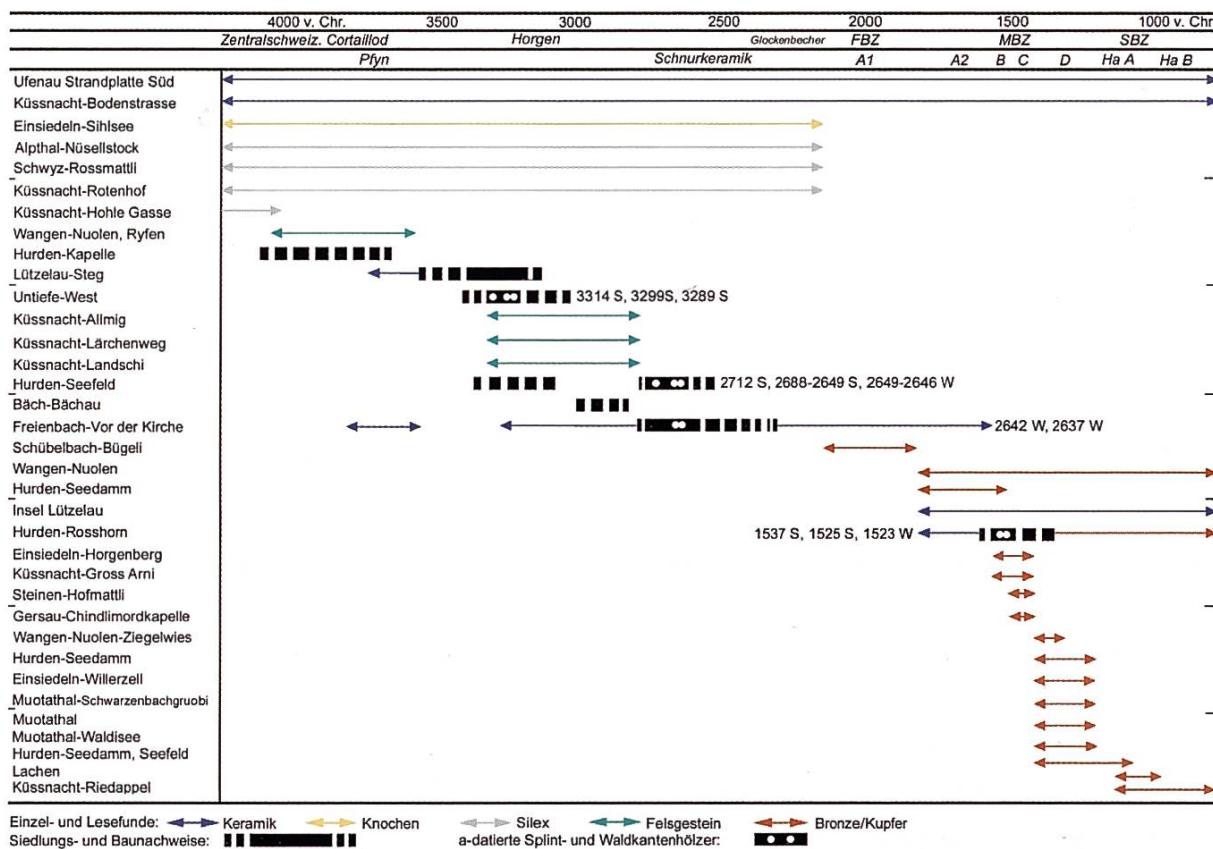


Tabelle 2 – **Chronologische Abfolge neolithischer und bronzezeitlicher Lesefunde und Siedlungsnachweise im Kanton Schwyz.** Tabelle aus Cavelti Thomas 2002.¹⁴

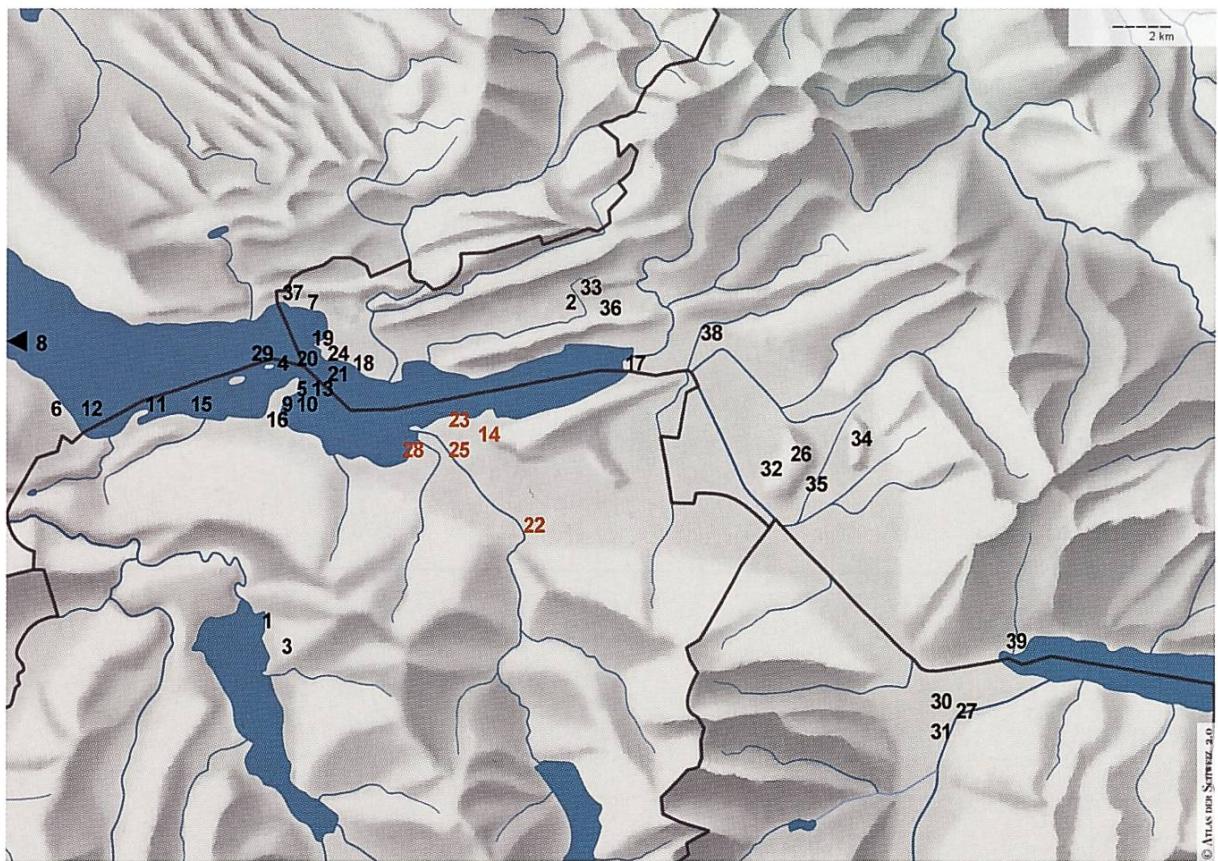
4. Eine **Mohnkopfnadel** mit gestrepptem Kopf wurde 1906 durch einen Bagger in der Ziegelwies **Nuolen** ausgegraben. Sie liegt in Lausanne im Musée Cantonal d'Archéologie et d'Histoire. Aus 57 Gramm Bronze gegossen, ist sie stattliche 305 Millimeter lang.¹⁵
5. Die **bronzeene Lanzenspitze** mit Tülle ist unauffindbar. Sie wurde 1923 an unbekanntem Ort in **Nuolen** ausgebaggert und im gleichen Jahr wissenschaftlich beschrieben.¹⁶
6. Spekuliert werden darf über ein angeblich prähistorisches, in **Nuolen** gefundenes, handbearbeitetes **Hirschgeweih**.¹⁷ Das Hirschgeweih verleitete Kilger 1953 zu Spekulationen über Pfahlbauten bei Nuolen.

14 Cavelti Thomas 2002, S. 86.

15 Die Nadel liegt im Museum Lausanne unter der Inventarnummer MCAHL Lausanne 33630, gefunden am 16. August 1906, geschenkt am 25. Januar 1952, damaliger Besitzer Dir. Gassmann, Bäch, gemäss Jörger Albert, handschriftliche Nachträge im Autorenexemplar von Birchlers Kunstdenkmälern des Kantons Schwyz I, S. 422; Jörger Albert 1989, S. 299.

16 JbSGU 15, 1923, 68 Nr. 32. Jörger Albert 1989, S. 299. Tarot J. 2000, S. 63.

17 Kilger Laurenz 1953, S. 3.



Karte 1 – Prähistorische Funde in March, Höfe, See und Gaster. Sie zeigt, wo die Siedlungen lagen und ebenso, wo solche fehlen, somit bis heute entweder nicht entdeckt wurden oder nie vorhanden waren.

Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (BA068019)

7. Steinwerkzeuge und Pfeilspitzen seien 1987 in der Höhle am **Grossen Aubrig, Vorderthal**, auf etwa 1400 Meter über Meer, gefunden worden.¹⁸
8. Auch Jean Melliger gab 1936 seine Grabungsstelle mit einer **bronzenen Lappenaxt und Keramikfragmenten** nicht bekannt und vermutete etwa 80 Meter südwestlich des Ryfens in **Nuolen** einen Pfahlbau.¹⁹

Was alles gab der Boden noch nicht, was wird er gar nie preisgeben? Wir wissen es nicht und müssen uns mit den genannten Funden begnügen.

Klar und deutlich ist zu folgern: wissenschaftlich gesicherte Siedlungsspuren der Urgeschichte in der March fehlen bis heute. Uns liegen einige Streufunde vor. Sie belegen, dass sich Menschen in der March aufhielten, hier durchzogen, jagten, fischten oder Holz fällten. Die bekannten Geräte gingen wohl verloren. Oder wurden sie geopfert? Gemäss Cavelti verblüfft

18 Korrespondenz mit Lenz Mächer, Lachen, Akten im STASZ.

19 Siehe Anmerkungen Nr. 8 und 9.

Tabelle 1 – Urgeschichtliche Funde in March, Höfe, See und Gaster.²⁰
Die wenigen Funde der March stehen den vielen Funden und zahlreichen Fundorten in den Höfen und am Nordufer gegenüber.

Epochen	Abschnitte	Kulturen	Perioden	Oberer Zürichsee und angrenzende Gebiete
Paläolithikum <i>Altsteinzeit</i> 2.5 Mio. Jahre bis 9000 v. Chr. <i>Wildbeuter</i>	Frühpaläolithikum Altpaläolithikum Mittelpaläolithikum Jungpaläolithikum	Magdalénien	ab 13000–9000 v. Chr.	1 Einsiedeln: Langrüti Lager- und Werkplatz
Mesolithikum <i>Mittelsteinzeit</i> 8000–5300 v. Chr. <i>Wildbeuter</i>	Älteres Mesolithikum Jüngeres Mesolithikum		9000–6000 v. Chr. 6000–5300 v. Chr.	2 Eschenbach: fragliche Siedlungsspuren 3 Einsiedeln: Langrüti Lager und Werkplatz
	Frühneolithikum		5300–4400 v. Chr.	
		Egolzwil Cortaillod Pfyn	4400–3300 v. Chr.	4 Lützelau: Siedlung 5 Hurden Kapelle: Keramikscherben, Textil
	Jungneolithikum			6 Richterswil: Pfynerkeramik; 7 Kempraten: Silexfunde (meso/neolithisch)
Neolithikum <i>Jungsteinzeit</i> 5000–2300 v. Chr. <i>Ackerbauern und Viehzüchter</i>		Horgen	3300–2800 v. Chr.	8 Horgen 9 Hurden: Seefeld 10 Hurden: Untiefe Ost 11 Bächau: Pfahlbauten bei KIBAG, zerstört 12 Richterswil 13 Seedamm, Untiefe West 14 Nuolen: Steinbeil, Nähe Ryfen 15 Freienbach: Pfahlbauten vor der Kirche: Schnurkeramik
	Spätneolithikum	Schnurkeramik	2800–2400 v. Chr.	16 Hurden: Seefeld 17 Schmerikon: Linthschwemmgelände: Steinbeil
		Glockenbecher	2400–2200 v. Chr.	18 Busskirch: Pfahlbauten

20 Die Daten der Bezirke See und Gaster sind teils ergänzt nach Sankt-Galler Geschichte 2003, Bd. 1; als Basis gilt Tanner Alexander 1968. Für March und Höfe siehe Cavelti Thomas 1999 und 2002.

Epochen	Abschnitte	Kulturen	Perioden	Oberer Zürichsee und angrenzende Gebiete
Bronzezeit 2000–800 v. Chr.	Frühe Bronzezeit		2200–1550 v. Chr.	19 Rapperswil: Pfahlbausiedlung 20 Seedamm: Rosshorn alter Steg: 1523–1525 21 Seedamm: Nadelfunde als Opfergaben 22 Siebnen: im Bügeli Bronze Beiklinge 23 Lanzenspitze Bronze Nuolen
				24 Rapperswil: Seedamm: Bronzeschwert, Lanzenspitze
	Mittlere Bronzezeit		1550–1350 v. Chr.	25 Mohnkopfnadel Nuolen 26 Benken: Kastlet Siedlung 27 Niederurnen: Einzelfunde 28 Lachen: Bronze Schaftlappenbeil
				29 Lützelau: Keramikfunde 30 Niederurnen: Schlössli: Keramik 31 Niederurnen: Schwärzegraben: Bronzeschwert
	Späte Bronzezeit		1350–800 v. Chr.	32 Benken: Kastlet Siedlung 33 Eschenbach: Balmenrain Grabhügel
				34 Benken: Gasterholz-Anlage 35 Benken: Schlosshügel Siedlungsspuren 36 Eschenbach: Chastel bei Bürg, Siedlungsreste 37 Kempraten: Gräberfeld 38 Uznach: Keramikfragmente, Mauer 39 Weesen: Äxte, Gürtelkette
Eisenzeit 800 bis Christi Geburt	Hallstattzeit		800–450 v. Chr.	
	La-Tène-Zeit		450 – um Christi Geburt	

die Übereinstimmung der Fundlage bronzezeitlicher Objekte im Kanton Schwyz, die nicht nur im profanen Leben der Menschen, sondern auch als Opfergabe verwendet wurden.²¹ Die Augen öffnet Tabelle 1. Sie listet die Fundgegenstände der March über drei Jahrtausende auf. Im Vergleich zu allen Fundorten des Kantons sind die Einzelfunde der March bescheiden.

Blicke See abwärts sowie auf das gegenüberliegende Ufer zeigen gewaltige Unterschiede. Eine ganz andere Sicht in die Urgeschichte bietet die Nordseite des Obersees und das Gebiet Freienbach–Pfäffikon–Hurden. Zahlreiche prähistorische Fundstellen der vergangenen Jahre belegen menschliche Siedlungen im Neolithikum und auch zur Bronzezeit in der weiteren Umgebung der March. In Bäch, Freienbach, Hurden, Kempraten, Rapperswil und Jona sind verschiedene Pfahlbausiedlungen wissenschaftlich eindeutig nachgewiesen.

Noch viel weiter liegen die ältesten urzeitlichen Silex-Funde im Kanton Schwyz zurück, nämlich aus dem Spätmagdalénien um 12000 v. Chr. und dem Mesolithikum um 9000 bis 8000 v. Chr. Die 1518 Lesefunde und 775 Objekte aus Grabungen der Langrütli bei Einsiedeln bezeugen Wildbeuter-Lagerplätze.²²

Gefährdete Zeugen in den Höfen

Eine ganze Vitrine füllt die kleine, aber wertvolle Auswahl von sechzehn Fundobjekten aus dem Gebiet der Gemeinde Freienbach. Hier liegen zweifellos Siedlungsspuren vor. Sie sind am Seeufer gefährdet durch Uferverbauungen und Baggerungen. Der Schiffsverkehr schwemmt die schützenden Sedimente aus. Die Ruinen dieser Dörfer der Jungsteinzeit und der Bronzezeit zählen zu den wichtigsten archäologischen Zeugnissen der europäischen Geschichte. In den feuchten Sedimenten der Seeufer überdauern harte Materialien wie Stein, Metall und Keramik ebenso wie organische Reste von Geweben, Knochen, Geweihen und Holz.

Ackerbauern, Viehzüchter und Fischer bauten und bewohnten diese Seeuferdörfer. Nach bestimmten Modetrends wurden Gebrauchsgegenstände geformt, wie wir das auch heute in viel rascherem Wechsel kennen. Damit lassen sich diese zeitlich typologisieren und einordnen. Die längst nicht vollständigen Forschungsdaten ergeben eine Bauabfolge für das schwyzer Seeufer am oberen Zürichsee.²³ Das Holzalter wird nach der ¹⁴C-Methode und der Dendrochronologie bestimmt. Auf Grund der Jahrringe von Baumstämmen ersieht man das Alter. Die Resultate erstaunen. Der erste Übergang

21 Cavelti 2002, S. 96.

22 Cavelti Thomas 2001, S. 14.

23 Cavelti Thomas 2002, S. 39 ff.

zwischen Hurden und Rapperswil stammt aus der Zeit von 1523 v. Chr. Wegen des früher schwankenden Seespiegels muss er als Brücke im See oder Steg im Sumpf gedient haben.²⁴ Diese Seenge wurde in historischen Zeiten erst 1360 n. Chr. wieder mit einem Brückenschlag zwischen Hurden und Rapperswil bezwungen.²⁵

Die zwei ausgestellten Keramikscherben vor der Kapelle Hurden zeigen die Merkmale der **Pfynkultur** (3800 bis 3600 v. Chr.) und lassen sich damit ins frühe Jungneolithikum datieren.²⁶

In die **Horgenerkultur** (3300 bis 2700 v. Chr.) reihen sich die Randscherbe eines Topfes, kleine Steinbeilklingen und Silexgeräte ein. Sie wurden in der Untiefe West gefunden. Der Schleifstein aus der gleichen Epoche lag in der Bächau.

Zur **Schnurkeramikkultur** (2700 bis 2400 v. Chr.) gehören die Randscherben eines Topfes und die Hirschgeweihfassung für ein Steinbeil vom Seefeld bei Hurden. Die Becherrandscherbe und das Webgewicht aus der gleichen Zeit lagen in Freienbach vor der Kirche. Die Gefäße wurden damals mit einer Fingertupfleiste oder mit Schnureindrücken verziert.

In die **Bronzezeit** (2200 bis 800 v. Chr.) gehören der rekonstruierte Topf von der Lützelau und die zwei Opfernadeln aus Bronze vom Rosshorn. Alle Funde sind so genannte «Lesefunde», liegen somit an der Oberfläche auf dem Seegrund. Einzig der Topf wurde 1964 auf der Ufnau ausgegraben.

Folgerungen

Sind an den Seeufern der Höfe Siedlungen über Zeiten belegt, sind solche in der March bislang unbekannt. Die heutige Datenlage belegt keine Siedlung in der March, schliesst aber eine solche auch nicht sicher aus. Wird die Zukunft eine Siedlung entdecken? Die Insel der Einsicht ist klein, das Meer dahinter fast unendlich. Hüten wir uns, Irrlichtern zu folgen!

24 Schindler Conrad 1981, S. 71–88, beschreibt auf Grund geologischer Daten und Messungen die Schwankungen des Zürichseespiegels von 12000 v. Chr. bis zur Seeregulierung 1930 n. Chr. Der Seespiegel schwankte in dieser Zeit zwischen 403 bis 408 Meter über Meer, heute ist er zwischen 405.90 und 406 Meter über Meer reguliert.

25 Zur Brückengeschichte siehe Anderes Bernhard 1966, S. 347–348.

26 Cavelti Thomas verdanke ich Auswahl und Angaben der Funde, Schreiben vom 30.7.2001; Zeitangaben gemäss SGUFG Bd. II Neolithikum, S. 21 und SGUFG Bd. III Bronzezeit, S. 17.